

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mittwoch-Beilage:

Samstag-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Er. 90. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag, 19. April 1909

Anzeigenpreis (im voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Kleinzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Kongreßzeiten.

Wenn die wärmeren Lüfte zu wehen beginnen und Feld und Wald wieder grün werden, dann hört die Politik auf, sie verläßt sozusagen in ihren Sommerurlaub. Es ist nicht nur Theorie, denn in Wirklichkeit haben wir eine solche Sommerpause seit Jahren nicht gehabt. Irgendwo ist immer etwas los, und nachdem uns jahrelang der letzte Mann beschäftigt hat, sorgt diesmal der nähere Orient, der Türkei, dafür, daß den Zeitungen der Stoff nicht abgeht. Aber die Parlamente gehen allmählich in die Ferien, und so läßt die innere Politik wenigstens etwas nach. Die Sonne scheint, die Vögel singen, da geht der Mensch auf Reisen, und wenn er schon einmal reist, dann kann er auch einen Kongreß besuchen.

Der Sommer ist die Zeit der Kongresse. Im April beginnt es schon an und dauert bis in den Spätherbst hinein. Naturforscher, Uhrmacher, Gärtner, Heimarbeiterinnen, Briefmarkensammler, Tierärzte, Historiker, Bodenreformer, Schlichter, Ehrungen, Tropenbioniker, Regelbrüder, Stabhalter, Reporter, Konduktoren — alles versammelt sich, spricht sich, läßt sich von den Spitzen der Behörden anreden, redet, faßt Resolutionen, wählt einen Vorstand und beschließt am Ende, wo im nächsten Jahre wieder der Kongreß tagen soll.

Ein Teil all dieser Kongresse dient ausgesprochenen Zwecken, nämlich dem Vergnügen und kann deshalb bei uns übergehen werden. Die Versammlungen der Fachgelehrten verfolgen wieder mehr den Zweck, sich persönlich kennen zu lernen und auszusprechen, denn die wissenschaftlichen Mitteilungen liegen sich auch in den Zeitschriften zur allgemeinen Kenntnis bringen, wie es ja in der Tat geschieht. Wenn es nicht etwa die Absicht vor, durch diese Versammlungen der Naturforscher, Philologen, Historiker, Ärzte u. a. Bildung in die weiteren Massen zu tragen, das schließt nicht aus, daß diese Kongresse vielleicht doch ein wenig mehr über einen allgemeinen interessierenden Vortrag in den Zeitungen berichtet wird. Eine dritte Art an Kongressen sind die Parteitage der politischen Parteien. Das Interesse an diesen ist heute nicht mehr so groß wie früher. Man kennt ja die Programme und weiß vorher, was die Führer sich zu sagen haben. Überraschungen sind selten. Der praktische Zweck dieser Tage ist auch das gegenseitige Sichkennenlernen und Ausprechen. Nur wenn neue Parteigruppen austreten, wird das Interesse des Publikums stärker.

Dagegen finden wir in den soeben aufgeführten Geratemoßnahmen Proben eine Anzahl von Gruppen, die es wohl lohnt, einmal genauer anzusehen; das sind die Vertreter von sozialen und anderen Bestrebungen, die erst ihre Anerkennung ringen, wie die Bodenreformer, die Heimarbeiterinnen, der Bund für Mutterrecht, die Alkoholiker, die Waldschützfreunde, die Vertreter des Mittelstandes u. a. m. Hier haben wir vielleicht die Anfänge zu neuen Parteibildungen, oft aber auch die Anfänge zu Bewegungen, die dann später zu Gesetzesvorstößen und parlamentarischen Erörterungen führen. Eine beträchtliche vorbereitende Tätigkeit für unsere Gesetzgebung findet in diesen Korporationen statt. Material wird gesammelt, Statistik angelegt, über die verschiedenen Möglichkeiten diskutiert. So kommt es, daß der größere Teil der Arbeit bereits von Freiwilligen getan ist, wenn die Sache schließlich einmal vor die berufsmäßigen Gesetzgeber kommt. Es ist selbstverständlich, daß die Vertreter solcher Interessen und Bestrebungen auch sonst für ihre Ideen zu wirken suchen, durch Bücher, durch Vorträge in Vereinen, durch die Presse. Aber die gelegentlichen Vorträge reichten nicht viel, ihre Bedeutung wird einfach überschätzt, und die Presse weiß in der Regel nicht recht, was mit diesen neuen Siegen anzufangen, hat auch nicht genügend Raum. Da springt denn der Kongreß ein. Er dient, um den Gleichgesinnten die Resultate der bisherigen Arbeit einmal zusammenfassend vorzulegen, er dient auch der Festlegung der Mitglieder und der Werbung neuer Anhänger, er dient aber vor allem dazu, daß Reden gehalten werden, die nachher in die Zeitungen kommen. Und da die Zahl der Kongresse, die diesen Zweck verfolgen, allmählich so ansehnlich ist, daß die Zeitungen unmöglich alle ausführlich berichten können, so wechselt man mit dem Orte. Man tagt vielleicht heute in Hamburg, nächstes Jahr in München, dann in Kassel, Breslau, Magdeburg. Man hofft dadurch der Bevölkerung der verschiedenen Provinzen größere Gelegenheit zur Teilnahme zu geben, man hofft aber auch, daß die Zeitungen dieser Orte, an denen der Kongreß stattfindet, ganz besonders über die Verhandlungen berichten und sie so einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen werden. Jedenfalls lohnt es sich, diesen Dingen, die von der offiziellen Politik absehen, ein wenig Interesse zuzuwenden, denn wer weiß, was nicht in ihnen die Zukunft anknüpft!

Dr. K. M.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

In nächster Zeit wird eine Konferenz von Vertretern Deutschlands und Österreich-Ungarns stattfinden, um die zwischen beiden Ländern schwebenden Streitigkeiten zu erledigen. Von deutscher Seite liegen eine ganze Reihe von Fragen zur Auslegung des österreichischen Tarifs vor.

zum Teil erheblicher Bedeutung vor, die den Gegenstand der Unterhandlung bilden werden, während Österreich-Ungarn in erster Linie Wünsche in veterinärpolizeilicher Beziehung unterbreiten will. Bei der Schwierigkeit und Bedeutung der Angelegenheit erscheint es zweifelhaft, ob die Konferenz bereits zu einer Verständigung führen wird. Als wahrscheinlicher darf man die Anrufung eines Schiedsgerichtes ansehen, welches über die streitigen Fragen entscheiden soll. Der deutsch-österreichische Handelsvertrag enthält bekanntlich eine Schiedsklausel, über deren Ausführung andauernd zwischen den beiden Vertragsstaaten verhandelt wurde, ohne daß es gelungen war, zu einem Ergebnis zu kommen. Jetzt aber sind die Verhandlungen soweit gediehen, daß ein sachliches Einverständnis zwischen beiden Regierungen erzielt ist, welches einen formellen Abschluß in nächster Zeit erwarten läßt. Es würde dann der Anrufung eines Schiedsgerichtes nichts mehr im Wege stehen.

+ An den Universitäten, an denen staatliche Kurse zur Ausbildung von Turnlehrern bestehen, sind im vorigen Jahre Versuche mit akademischen Sommerkursen zur Ausbildung von angehenden Turnlehrern und Studierenden in der Leitung von vollständigen Übungen und Spielen gemacht worden. Die dabei fast überall erzielten Erfolge lassen es erwünscht erscheinen, diese Einrichtung für die Universitätsstädte Königsberg, Berlin, Greifswald, Breslau, Halle, Kiel, Göttingen, Münster, Marburg und Bonn zu einer dauernden zu machen. Der Kultusminister hat deshalb die betreffenden Universitätsrektoren ersucht, das Erforderliche voranzutreiben zu lassen.

+ Die Phosphatlager in der Südee, die man anfangs für wenig bedeutend hielt, scheinen dazu berufen zu sein, mit den jährlich 700 000 Tonnen, welche sie wahrscheinlich bald auf den Markt werfen werden, eine bedeutende Rolle zu spielen. Bisher sind fünf bedeutende Lagerstätten bekannt, davon zwei auf deutschem Gebiet, die Inseln Angaur, zu den Molukken gehörend, deren Lagerstätten von der im vorigen Jahre gegründeten Deutschen Südee-Phosphat-Aktiengesellschaft ausgebeutet werden, und Raourou, zwischen den Marshall- und Salomonsinseln, wofür eine englische Gesellschaft The Pacific Phosphate Co. die Konzession besitzt. Diese Gesellschaft produziert schon jetzt auf Raourou und der englischen Insel Ocean (Baraba) jährlich 200 000 Tonnen. Die Gesamtreserven der Insel Angaur werden auf 2-3 Millionen Tonnen geschätzt, die der Insel Ocean auf 15 Millionen Tonnen.

+ Zur Errichtung einer Strafsabteilung für Reservisten und Landwehrmänner beim Gardekorps, von der vor einiger Zeit berichtet wurde, wird jetzt bekannt, daß es sich hierbei nicht um eine besondere neue Abteilung für die genannten Kategorien handelt, sondern darum, daß in die Disziplinarabteilung des Gardekorps auch solche Reservisten und Landwehrmänner eingestellt werden, die zivilgerichtlich wegen Vergehen bestraft worden sind, die eine unabweisbare ehrlöse Gefinnung bekunden.

+ Bei der Frage der Diplomprüfung auf den landwirtschaftlichen Hochschulen handelt es sich im wesentlichen um die bisherige Abgangsprüfung, die nach Absolvierung von vier Semestern abgelegt wird. Es ist jedoch für sämtliche Hochschulen eine gemeinsame Prüfungsordnung eingeführt, um einen Ausgleich der Anforderungen an den verschiedenen Anstalten herbeizuführen. Die mit der früheren Abgangsprüfung nach vier Semestern verbundene Berechtigung zur Übernahme eines Lehramtes an einer Landwirtschaftsschule ist aufgehoben und einem besonderen Examen vorbehalten worden, das erst nach dreijährigem Besuch der Hochschule abgelegt werden kann.

Frankreich.

* Marineminister Bichard traf infognito im Hafen von Cherbourg ein, um sich persönlich von den der Marine vorgeworfenen Missetaten zu überzeugen. Er fand denn in der Tat die nämlichen Zustände, die von der parlamentarischen Untersuchungskommission in Toulon aufgedeckt und gerügt worden waren. Die aus neun Küstenschiffen bestehende Cherbourger Flotte ist nach den Feststellungen des Ministers völlig unfähig, in See zu gehen, da von den insgesamt 340 für die Bedienung der Maschinen unbedingt erforderlichen Mann nur 130 vorhanden sind. Er fehlen somit 62 vom Hundert des vorchriftsmäßigen Personals.

Aus In- und Ausland.

Sondershausen, 17. April. Fürst Günther von Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt hat anlässlich seines kürzlich erfolgten Regierungsantritts eine Amnestie erlassen, nach der alle noch nicht vollstreckten oder nur teilweise vollstreckten Freiheitsstrafen bis zu 1½ Monaten, soweit nicht zugleich auf Überweisung an die Landespolizei erkannt ist, und alle Geldstrafen bis zu 150 Mark, sowie die noch rückständigen Kosten erlassen werden.

Wien, 17. April. In einem Armeebefehl dankt Kaiser Franz Josef dem eingeübten gewesenen Reservisten und den Truppentendanten für die unter den schwierigsten Verhältnissen geleisteten Dienste.

Paris, 17. April. König Eduard besprach mit dem Ministerpräsidenten Clemenceau den neuen Umsturz in der Türkei. Der König hat am Abend Paris verlassen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Bei der Ankunft des Kaiserpaars auf Korsu war der Empfangsplan mit Bögen aus natürlichen Blumen und Fahnen geschmückt, die sich auch an allen öffentlichen Gebäuden und vielen Privathäusern der Stadt finden. Die griechische Presse brachte aus Anlaß der Ankunft herzliche Begrüßungsartikel. Die Regierung ordnete die Instandsetzung der Wege nach Olympia an, das der Kaiser voraussichtlich besuchen wird.

* Für den Empfang des Deutschen Kronprinzen in Bukarest am Montag mittags ist folgendes Programm festgelegt worden. Am Abend findet ein Galadinner statt, am Dienstag, dem Geburtstag des Königs, begeben sich die Herrschaften zum Festgottesdienst. Darauf ist große Truppenparade. Der Kronprinz macht sodann Ausflüge nach Sinaia, Rurea de Argiss, Konstanza und in die Bukarester Vorstadt von Buchtenari. Die Rückfahrt erfolgt am 24. April über Predeal nach Wien.

* Die Besserung im Befinden des Großherzogs von Baden macht gute Fortschritte. Die fatarialischen Erscheinungen sind in stetigem Rückgang begriffen, die Körpertemperatur ist wieder normal.

* Die Hochzeit der Prinzessin Helene von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, einer Nichte der Kaiserin, mit dem Prinzen Harald von Dänemark findet am 28. d. Mts. im englischen Familientreffe auf Schloß Glücksburg statt. Prinz Harald, der dritte Sohn des dänischen Königspaars, wird von seinem Großonkel, dem Prinzen Johann, begleitet sein; außerdem wird der dänische Minister des Äußern, Graf Moltke-Scharnberg mit einem Advokaten in Glücksburg anwesend sein. Die Neuvermählten werden nach einer kurzen Hochzeitsreise nach Kopenhagen überseeeln, um auf einem dort in der Nähe neuerwordenen Landsitz dauernd Wohnung zu nehmen.

Meer und Marine.

* Das neue Marinebataillon für Ostasien, das an Stelle des seit dem Boxeraufstande in China weilenden, 740 Köpfe starken Detachements in Tientsin und Beijing stationiert werden soll, jedoch nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, eine Stärke von 750, sondern nur eine solche von 150 Köpfen aufweisen wird, tritt am 24. April von Bremerhaven aus an Bord des Dampfers „Nienburg“ die Ausreise an. Allerdings nur in Stärke von 1 Hauptmann, 4 Leutnants, 2 Ärzten und etwa 80 Mann, während die übrigen Mannschaften aus Kapitulanten der jetzigen ostasiatischen Truppen gebildet werden.

* Automobilgeschütze gegen Luftkrieger. Die Entwicklung der Luftschiffahrt hat auch die Geschützindustrie mobil gemacht. Neben den bekannten Motorgeschützen der Firma Krupp hat jetzt auch die deutsche Firma Ehrhardt eine Kanone gegen Luftkrieger und -steiger konstruiert. Es ist ein Panzerautomobil, das mit einem 8-Zentimeter-Schnellfeuergeschütz ausgerüstet ist und von 5 Mann bedient wird. Die Munition, die der Panzerwagen mit sich führt, besteht aus 100 Bodenschrapnell. Das gesamte Fahrzeug wiegt mit Ausrüstung, Mannschaft usw. 3500 Kilogramm. Der Räderpanzer ist 3 Millimeter stark. Die Höhen- und Seitenrichtung ist so konstruiert, daß sie wie ein gewöhnliches Geschütz in Anschlag zu bringen ist. Die größte Schußweite ist 8000 Meter. Eine sinnreiche Vorrichtung gestattet die Fahrt selbst auf schwierigstem Gelände, damit das Panzerautomobil auch die Verfolgung eines Zeppelin aufzunehmen imstande ist.

Wahrheit für Erblindende?

Von Dr. E. M. Thomas.

Auf dem jetzt beendeten ersten internationalen Kongreß zur Verbesserung des Schicksals Erblindender, der im Anschluß an den Augenärztekongreß in Neapel stattfand, ist eine Frage von weitestgehender Bedeutung besprochen worden: Soll man Leuten, die in der Gefahr der Erblindung stehen, die volle Wahrheit über ihr Schicksal sagen oder soll man vorsichtig schweigen und tröstend — lügen?

Es ist schon eine heikle Frage, ob man Kranken überhaupt die volle Wahrheit sagen soll. Von dem Takt und dem psychologischen Verständnis des Arztes wird es abhängen, ob er einen Unheilbaren über seine Lebensaussichten aufklärt. Nur in Fällen, wo wichtige Anordnungen für die Nachkommen (— Testamente —) zu treffen sind, wird man dem Patienten vorsichtig die Überzeugung beibringen, daß es für einen gewissenhaften Menschen immer ratsam ist, sein Haus zu bestellen. Wo derartige äußere Momente nicht vorliegen, ist es wohl Pflicht des Arztes, den Unheilbaren über seinen Zustand hinwegzutäuschen. Es ist furchtbar, ein Todesurteil in Händen zu haben. Und es genügt, wenn der Patient Tage, Stunden vorher selbst ahnt, daß er in eine bessere Welt wird abberufen werden.

Aber hier handelt es sich immer um Totgeweihte. Ganz anders liegen die Dinge bei Erblindenden. Nur ein Sinnesorgan — das Auge — steht in Gefahr. Die übrigen Lebensfunktionen können noch Jahre, ja Menschenalter hindurch in vollkommener Normalität bestehen. Zunächst wird der Laie auch hier glauben, daß es um barmherzig und endlich grausam ist, einem Augenkranken zu sagen, daß diese Welt des Lichtes ihm bald ein Ziel

ewiger Finsternis sein wird. Der noch des Lichtes sich erfreute, der frei durch die Schönheit der Welt steigt, wird dann ein Vereinsamter sein und des Führers bedürfen.

Und doch: hier wäre planlos geübte Menschlichkeit ein Verbrechen. Der französische Augenarzt Javal, der selbst das tragische Geschick erfuhr, auf beiden Augen zu erblinden, stellte die Forderung auf, jedem Erblindenden zu sagen, welches Unheil ihm bevorsteht. Solange noch Kraft der Sehkraft vorhanden ist — so argumentierte er — kann man mit mehr Aussicht auf Erfolg mit der Übung beginnen, die einen neuen Beruf begründen können. Der noch nicht ganz Erblindete wird die von Braille erfundene Blindenschrift schneller und besser erlernen. Seine tastenden Finger werden selbst bei der geringsten Sehschärfe eine wesentliche Unterstützung finden. Und die mannigfachen Fertigkeiten, die dem Blinden vermittelt würden, wie Korb-, Bürsten-, Haararbeiten, werden leichter angeeignet werden können, wenn noch eine Spur der Sehkraft vorhanden ist.

Jeder Standpunkt hat seine Berechtigung. Und die Vertreter der beiden Auffassungen konnten kräftige Begründungen für ihre Ansichten beibringen. Der Referent des Kongresses war für die Offenheit. Es sei wertvolle Zeit, die nutzlos vergeudet wird, wenn der Arzt seinen Patienten mit allerlei tröstenden Worten und tröstenden — Heilmitteln traktierte, statt ihn auf sein Blindenleben vorzubereiten. In der Besprechung fand diese Forderung nicht allseitige Billigung. Zunächst weil eine solche Eröffnung auf manche Kranke geradezu vernichtend wirkt. Sie bekommen einen Nervenschlag, und so mancher hat gleich nach der entscheidenden Besprechung mit dem Arzte seinem Leben ein Ende gemacht. Biebet tot sein — als blind. Weiterhin aber ist die Vorherfrage immer ein mißliches Ding. Es gibt genug Fälle, bei denen — nach dem Stande der Wissenschaft — eine Erblindung eintreten auch und die doch nicht ganz erblinden. Und so manche Erblindung nimmt — entgegen aller Wahrscheinlichkeit — einen so zögernden Fortschritt, daß die Patienten ihre völlige Blindheit gar nicht erleben.

So ergab sich dann als Resultat der bedeutungsvollen Auseinandersetzungen die Mahnung, mit dem vernichtenden Wort zu warten. Das erfordert die Beobachtung normal verlaufender Fälle und die Rücksicht auf schwache Charaktere. Nur wo die wirtschaftlichen Verhältnisse es nötig machen und die Willenskraft der Kranken eine gefestigte ist, soll die Wahrheit gesagt werden.

Man sieht, der alte Satz: „Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht“, hat so volle Gültigkeit nicht. Man kann lügen und doch voller Erbarmen sein.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 20. April.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁴	Mondaufgang	5 ²⁷
Sonnenuntergang	7 ⁴⁴	Monduntergang	7 ²²

1832 Feldmarschall Graf von Tilly gest. — 1808 Napoleon III. geb. — 1812 Dichter Friedrich von Schiller geb. — 1832 Mediziner Ernst von Leyden geb. — 1839 Karl L. König von Rumänien geb. — 1869 Balladenkomponist Karl Löwe gest. — 1908 Staatsmann Paul Graf Schumaloff gest.

Hagenburg, 19. April. Am Samstag wurde in der hiesigen katholischen Kirche mit äußerster Anstrengung gearbeitet, um noch rechtzeitig mit dem Aufhängen der neuen Glocken fertig zu werden, damit dieselben am weißen Sonntag erstmalig aus ehernem Munde die Gläubigen zum Hause des Herrn rufen konnten. Etwas unversehrt ertönte am Samstagabend gegen 1/11 Uhr der erste Ton der kleinen Glocke, und da dieser Glockenton dem der sogenannten Feuert- oder Sturmglocke ähnelt, gab es einige Verwirrung, denn die meisten Leute und zwar nicht nur hier in der Stadt, sondern auch in den näheren und weiter entfernten Ortschaften, dachten eher an Feueralarm, als an eine Läuteprobe. Nachträglich ließen

sich auch die andern drei Glocken vernehmen und dann mußte ein Jeder am was es sich handelte. In prächtigem Vierklang durchdrangen die hellen Glockentöne die klare Nachtluft und machten einen erhebenden Eindruck auf alle Menschen, die dem herrlichen Geläute lauschen konnten. Am Sonntag Morgen riefen die neuen Glocken die Gläubigen zum ersten Male, und sehr groß war die Zahl der Beter, die sich zum Hause des Herrn drängten. Und drinnen im Gotteshause ertönten bei ersten Orgelfeiertönen von allen Lippen fromme Lieder, und auch der Kirchenchor ließ Festlieder erschallen. Zum ersten Male erschienen gestern 26 Knaben und 20 Mädchen am Tische des Herrn. In der hiesigen evang. Kirche empfingen gestern 5 Knaben und 3 Mädchen das heilige Abendmahl zum ersten Male und in der Pfarrkirche zu Altstadt 26 Knaben und 28 Mädchen. Das prächtige Frühlingswetter lockte am Nachmittage alle diejenigen, die an der zu neuem Leben erwachten Natur Freude haben, hinaus in Feld und Wald. Die Frühlingssonne ging jedoch mit ihren wärmenden Strahlen etwas verschwenderisch um, sodaß sich nachmittags gegen 3 Uhr schwere Gewitterwolken im Westen aufzutrübten, die in kurzer Zeit den ganzen Himmel umzogen. Gegen 4 Uhr zuckten helle Blitze am Himmelsgelbe, denen dumpfes Donnern folgte. Etwa 3 Stunden tobte das Gewitter und unaufhaltsam strömte der Regen aus den Himmelsschleusen bis zum heutigen Morgen.

* Volksliederabend. Der hiesige Männergesangsverein wird, in Ausführung des im Januar gefassten Generalversammlungsbeschlusses, am nächsten Sonntag abends 8 1/2 Uhr hier im Gartensaale des Herrn Franz Friedrich einen Volksliederabend veranstalten. Diese Volksliederabende sollen vor allem dazu beitragen, daß dem Volksliede die Wertschätzung zuteil wird, die ihm gebührt. Es ist eine Hauptaufgabe der Deutschen Männergesangsvereine, gerade das Volkslied zu pflegen. Das Eintrittsgeld zu diesen Viederabenden ist ganz gering, es sollen pro Person 30 Pfg. erhoben werden, und damit jedem der Besuch dieser Veranstaltungen ermöglicht wird, werden Getränke nach Belieben verabreicht. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß diese Viederabende allseitigen Anklang finden; der beste Beweis dafür wird ein vollbesetzter Saal sein.

Py. Streithausen, 17. April. Mit dem ersten April wurde Herr Schulamtskandidat Vorbonus an hiesiger Lehrerstelle angestellt. Damit sind in unserer Gemeinde wieder geordnete Schulverhältnisse eingetreten, nachdem die Stelle seit Oktober 1906 unbesetzt war und von Ludenbach aus mitversehen werden mußte.

S Vom Lande, 17. April. Laut Verfügung Königl. Regierung in Wiesbaden ist vom neuen Vesebuch die Ausgabe A (für drei- und mehrklassige Schulen) erschienen, während die Ausgabe B erst anfangs Mai erscheinen wird. Leider sind die einzelnen Bände teurer als früher, und zwar kostet Ausgabe A: 1. Teil 1.10 M., 2. Teil 1.50 M., 3. Teil 1.80 M.; Ausgabe B: 1. Teil 1.70 M., 2. Teil 1.80 M. (die Ausgabe B für ein- und zweiklassige Schulen, hat nur zwei Teile). Das neue Vesebuch ist ein vollständig neues Werk und hat mit dem alten Buch nicht die geringste Ähnlichkeit weder im Äußeren, noch seinem Inhalt nach, es steht auf der Höhe unserer Zeit und dürfte auch von manchem Alten noch mit Interesse in die Hand genommen werden. Als Mitarbeiter fungiert auch unser ehemaliger Landrat Herr Büchting mit einem Vesebuch über den Westerwald.

Limburg, 16. April. Eine Ausschussung des Dienzjüchtervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden fand

gestern unter dem Vorsteher des Herrn Semmler Schärer von Montabaur im „Bayrischen Hofe“ statt. Gemeldet hatten sich Willmar und Usinger. Vorschlag des Herrn Jini von Staffell wurde als Ort für den Jnvertag (Generalversammlung) diesem Jahre gewählt, und zwar sollen die Jnvertage am 21. und 22. September abgehalten werden. Preisrichter wurden wiedergewählt die Herren Reib, Wiesbaden, Wilhelm-Diez, Jini-Staffell und Dauborn. Um den Sektionsvorsteher eine Stoffauswahl zu bieten, wurde beschlossen, denselben Vereinsmitteln die „Rheinische Bienenzeitung“ zuzuführen. Das Ministerium hat für die Jnvertage Bienen-Königinnen 100 M. bestimmt. Auf der Versammlung soll diese Juchstation in unter Aufsicht des Sektionsvorstehers Herrn Reib errichtet werden. Weiter wurde beschlossen, in jedem Kreise einen kleinen Kursus an vor- aufeinanderfolgenden Sonntagen von den Wandern abhalten zu lassen.

Altmannshausen, 16. April. Am 1. Mai d. J. 25 Jahre verflossen, seitdem Herr Geistlicher Rat die Stelle des Direktors der Diözesan-Erziehungsübernommen hat. Zur Zeit der Uebernahme (1884) war die Anstalt noch in Marienstatt bei Burg. Dieses Jubiläum im Dienste einer so schmerzhaften und opferreichen Stellung ist gewiß besonderer Erinnerung wert. Vorher (1873—1882) war Herr bereits 9 Jahre Assistent und Verwalter in der Anstalt gewesen.

Aus dem Reiche.

O Vom Bismarcknationaldenkmal. In Frankfurt lagte unter dem Vorsteher des Universitätsrates Dr. Clemen-Donn der Kunst- und Bauausschuß des Komitees für die Errichtung eines Bismarcknationaldenkmals auf der Eisenhöhe bei Bingerbrück. Es wurden vier Bewerber gewählt und ein Preisausschreiben entworfen, in einigen Wochen veröffentlicht werden wird. Prämierung der Entwürfe findet dem Kunst- und Bauausschuß vom Finanzausschuß 70 000 Mark zur Verfügung gestellt worden.

O Eine Brücke von einem Dampfer gerammt. Königsberger Dampfer „Phönix“ fuhr in der Nacht derart gegen die Eisenbahnbrücke über den Fluß bei Scheelen, daß die Brücke um etwa einen Fuß gehoben und die Auflager und Berührungspunkte beschädigt wurden. Der Eisenbahnverkehr zum Schiffahrtsverkehr ist unterbrochen. Wann die Brücke wieder hergestellt sein wird, daß der reguläre Betrieb wieder aufgenommen werden kann, ist nicht bestimmt, da die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind. Der Schiffahrtsverkehr wird voraussichtlich längere Zeit unterbrochen sein.

O Schreckensstat einer lebensmüden Mutter. Fünfmal an der Spitze tödete die Chefin Ingenieurs Tauchert in Abwesenheit ihres Mannes drei Wochen altes Kind, indem sie das Bettchen des glücklichen Lebens in Brand setzte. Darauf brachte die Frau Schnittwunden am Hals und am Handgelenk und versuchte sich zu erhängen. Der dazu bemühte Streifen riß jedoch und die lebensmüde fiel nun in ihr selbst angezündetes Bettchen, die sie schwer verletzt. Mit schweren Brandwunden über und über bedeckt, lag sie so der gegen Mittag heimkehrende Chefin. Das Kind lag tot in seinem Bettchen. Frau Tauchert wurde in das Krankenhaus gebracht, wo sie bald ihren Lebenslauf erlegen ist.

O Ein Millionär als Honigfälscher. Gegen den bürger Kaufmann Diekmann, einen mehrfachen Millionär,

Liebe verzeiht.

Familien-Roman von Ida Hoyer.

28. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Um. Nach dem, was Sie mir sagen, und nach meiner eigenen, allerdings nur oberflächlichen Untersuchung vorhin glaube ich nicht, daß ein körperliches Leiden hier zu Grunde liegt. Auch hat mich ja bei meinem Eintritt in das Dorf sogleich die Kunde von den Selbsten empfangen, die er in der Bäckerei verrichtet, und die mir bewiesen, daß er an Gesundheit und Kraft noch der Alte sein mußte. Aber — wie ich Ihnen schon andeutete — er gehört zu den seltenen und empfindsam angelegten Naturen, die man dem Künstlerblut zuschreiben pflegt. Um ein dahin passendes Bild zu gebrauchen: sie sind wie ihre Geige. Was durch die Saiten geht, das schallt durch den Resonanzboden wider. Und was durch die Seele geht, das zittert durch alle Körperringen mit bis ins Herz. Und wie leicht sind die Saiten der Geige — der Seele bewegt in Lust und Schmerz? Ein Windhauch läßt sie vibrieren, ein Temperaturwechsel kann sie verstimmen. Und springt einmal eine zu straff gespannte Saite entzwei — aber was ist ihnen, teuerste Baronin, Sie weinen? Habe ich Ihnen wehe getan mit meinen Worten?“

„Nein, nein; aber — es ist so wahr, erschütternd wahr, was Sie da sagten. Die zerprügten Saiten! Und daß ich sie zum springen gebracht —“

„Sie?“ unterbrach er sie fast mit Heftigkeit. „Sie, der Engel, der hundertmal zu gut für ihn ist? Sollte er es gewagt haben, Sie unglücklich zu machen?“ Das war wieder der harte, strenge Ton des Mentors, und durch die Brille meinte sie das drohende Blitzen seiner Augen zu sehen, wie sie über ihr verweintes Antlitz hinflogen. Ihre Tränen aber waren versiegt bei diesem Angriff auf ihren Gatten.

„Sie sind ungerecht gegen meinen Mann zu meinen Gunsten“, entgegnete sie mit Würde, „und um Sie über diesen Punkt zu beruhigen: Es hat nie einen besseren Ehemann gegeben, als er ist. Aber ich weiß ja“, fuhr sie wieder weicher fort, „daß Sie sein väterlicher Freund sind, der in aller Strenge den wärmsten Anteil an seinem Schicksal nimmt. Und dieses, so glücklich und glänzend es scheint, ist nichts als — Sklavenlohn für ihn gewesen.“

„Ein Joch, das er sich selbst geschmiedet“, klang es ungerührt und in starkem Unwillen wie vorhin zurück. „Wer hieß ihn hierher kommen und Unheil stiften?“

„Sicher zur Mutter?“ fiel sie ihm befremdet, tief verletzt in die Rede. „Sind Sie vielleicht gesonnen, auch die Erfüllung seiner heiligen Kindespflicht ihm zum Vorwurf zu machen? Dann wahrlich möchte ich an Ihrer aufrichtigen Freundschaft zweifeln.“

Er wich ihren groß und zürnend auf ihn gerichteten Augen in sichtlich Verwirrung aus. „Nicht doch“, murmelte er entschuldigend, „das sollen Sie nicht. Und so wars nicht gemeint gewesen, Sie — mißverstanden mich.“

„Das will ich gern glauben, da Sie es sagen“, nickte sie schnell veröhnt. „Aber auch, wenn nur die Sorge um Ihren Freund aus Ihrem Tadel gesprochen, so hat er diesen nicht verdient. Nur seiner Sohnespflicht hatte er genügen wollen, die Mutter einmal wiederzusehen und dann gehen, wie er gekommen war. Daß er geblieben ist, daß der Sohn der Freiheit sich in den Käfig dieses Dörlens hatte sperren lassen, in dem er geistig und körperlich verkommen muß, das ist nicht seine, sondern — meine Schuld gewesen.“ In Verwirrung erröthend, wendete sie nach diesen schnellen Worten ihr Antlitz fort, um den Blicken zu entgehen, welche sie hinter den Brillengläsern groß und staunend auf sich gerichtet fühlte.

„Ihre Schuld?“ wiederholte Doktor Kleinwald gedehnt. Dann ging ein feines Lächeln um seinen Mund. „Nun ja, ich begreife, daß diese Vändigerin den Löwen seines Wäldchenreiches hat vergessen lassen — und kaum glaublich erscheint es mir, daß er mit ihr zur Seite jemals an den Stäben seines Käfigs rütteln sollte.“

„Und doch ist es so!“ rief sie, heiß erregt von diesem Widerspruch, wie sie kaum je in ihrem Leben sich gefühlt hatte. „Und Sie sollen und müssen jetzt alles wissen, was kein dritter vor Ihnen erfahren hat, noch jemals erfahren wird.“

Und dann, nicht nur um des Gatten, auch um ihrer selbst willen, zu einer nie gekannten Erleichterung, schüttelte sie ihr Herz, das streng verschlossene, stummvolle, vor dem väterlichen Freunde aus. Ja, ob ihre Augen in Tränen flossen beim frisch auflebten Weh der Erinnerung, ob ihre Wangen in heißer Scham erglöhten, sie verschwiegen ihm nichts. Denn sie glaubte seinen ersten Vorwurf gegen ihren Mann jetzt besser verstanden zu haben, und

sein artiger Scherz konnte ihn nicht mehr entfrachten. raülöse Wüßling hätte sich nicht binden sollen, weil er und sich unglücklich machen mußte, wenn der unglückseligkeitstrieb ihn wieder überkam.

Und in diesem Sinne erzählte sie von seiner Lehr: wie er nur die Mutter hatte begrüßen und mit Segen wieder hinausziehen wollen in die Welt, und die heldenstarke Mutterliebe ihn hatte gehen befehlen diese Entlassung ihr auch fast den Tod gebracht. um der Mutter willen getan, was sie um seiner selbstwillen nie hätte tun dürfen. Sie hatte den Blick aufgehalten. Sie hatte auf seine von der alten belastete Seele eine neue gelegt: den Tod der Mutter er ging. Und als er noch nicht bleiben wollte, er in der Not seines Gewissens und Herzens sich unwürdig der Schwelle erklärte, die er für immer wollte, als er drohte, sie alle ins Verderben zu stürzen, wenn er bliebe, da — hatte sie eine Nacht gebraucht stärker war als Sohnes- und Freiheitsliebe, und sein fernem Kampf bis zur Ohnmacht erschöpfen in seligem Rausch an sich gefesselt für alle Zeiten. Sie hatte Angelika gewußt, wie sie dies Geständnis über Lippen gebracht. War es dieselbe Macht, die sie seiner Verteidigung trieb — war es die Wonne der Liebe, die ihr einst den Gatten erobert und sie seiner Verteidigung trieb — war es die Wonne der Liebe, die ihr heute zum erstenmal zu teil wurde? Sie doch längst an einem Vaterherzen, fühlte Vater tröstend auf ihrem Haupt, hörte eine milde Stimme liebevoll beruhigende Worte sprechen.

„Mein Kind, was Sie mir heute gesagt haben, ist wie vor Gott gesagt. Und Gott selbst hat es in ins Herz gegeben, so zu mir zu sprechen. Denn Sie Ihrem Gatten einen größeren Dienst damit erweisen, Sie ahnen können, und Ihr Vertrauen zu mir soll zu schonen werden.“

„Und Sie glauben, daß er noch einmal — wird?“ stammelte sie schluchzend, wie ein trostbedürftiges Kind. „Denn es ist ja nicht der Freiheitsdrang allein, alte Schuld, die wieder aufgelegt ist am Ort der Erde ihm alles Vertrauen zu sich selbst, ja zu Gott gemacht, die jede Heimführung als ein Gottesgericht ihn läßt, ihm jede Freude als unverbient vergällt, für die die edelste, selbstaufopfernde Sühne zu gering erscheint.“

„Die alte Schuld!“ unterbrach sie hier Doktor

bei der Untersuchung der Betrugsvorfälle ein-
geleitet: er hat schon seit Jahren Honig bis zu zwei
Drittel mit Zucker verfälscht und als reinen Naturhonig
verkauft. Er ließ in einer dortigen Fruchtzuckerfabrik das
Fabrikat herstellen. Seit mehreren Jahren hat er bei
seinen riesigen Umsätzen — er zählte zu den größten
Honighändlern Deutschlands — kein Pfund reinen Honig
verabfolgt.

Von Hunden zerfleischt. In der Holzwarenfabrik
Oelschlag bei Verleburg neigten Knaben durch den Baum
die hängigen Fabrikbünde. Plötzlich durchbrachen die Tiere
das Gitter. Die Knaben ergriffen die Flucht, doch der
zehnjährige Sohn des Möbelfabrikanten Wolf, der lahm
war, konnte nicht schnell genug fliehen. Er wurde von
den Hunden erreicht und schrecklich zugerichtet.

Aus der Haft entlassen wurde der unter dem Ver-
dacht des Versicherungsschwindels verhaftete Hamburger
Kreder Alfons Ahrens. Den Anlaß zur Verhaftung des
Kreders gab damals der Umstand, daß der Kapitän des
Dampfers „Kommernrat Burjam“ einen Matrosen in
Afrika hatte festnehmen lassen, der versucht haben sollte,
dieses Schiff durch Schließen der Ventile des Kessels und
Zerlegen des Ankers auf hoher See zum Sinken zu
bringen. Die gegen den Matrosen eingeleitete Untersuchung
hat inzwischen ergeben, daß die Manipulationen, die er
sorgenommen haben sollte, niemals zum Sinken des
Schiffes hätten führen können, und daß die Tat entweder
auf Rachsucht oder auf Unzurechnungsfähigkeit zurück-
zuführen war.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. April. In einem Hause der Vorpommeler
haben sich gestern Abend zwei Schwestern, die 28 Jahre alte
Schlosserfrau Anna Sankowski aus Pankow und die 20 Jahre
alte Schlosserfrau Gertrud Möhring aus Rauen vergiftet.
Eine war drei Jahre, die andere drei Monate verheiratet.
Beide Frauen hatten ihre Männer verlassen.

Frankfurt a. M., 17. April. Graf Boppelin hat für die
Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung einen Preis von
10 000 Mark gestiftet für dasjenige kleinste Motorluftschiff,
das während der Dauer der Ausstellung mindestens fünf
Stunden von wenigstens halbstündiger Dauer unter Rückkehr
zum Ausgangspunkt ohne Zwischenlandung und mit wenigstens
zwei Menschen an Bord ausfährt. Bis jetzt sind Geldpreise
im Gesamtbetrag von 180 000 Mark gestiftet. Der Garantie-
fonds der Ausstellung hat den Betrag von einer Million
Mark überschritten.

Frankfurt a. M., 17. April. Als Prekursor für den
Scheidungsfall um den Kaiserpreis wurde Emanuel Geibels
Ehefrau, Am Rhein, am grünen Rhein, da ist so mild die
Nacht! gewählt.

Köln, 17. April. Der Magistrat hat Eingekeimungs-
verordnungen mit den Orten Mülheim, Kalk und Vingst an-
geordnet, die bis zum 1. Juli d. J. beendet sein sollen.

Essen, 17. April. Ein im Jahre 1890 begangener Mord
wird jetzt seine Aufklärung zu finden. Auf der hiesigen
Polizei wurde erschienen der Bergmann Friedrich Arnold aus
Tarnow und gab an, im Jahre 1890 ein Mädchen Amalie
Rander ermordet zu haben.

Hamburg, 18. April. In der aufsehenerregenden
Honigverfälschungssache haben sowohl der Millionär
Wilmann, als auch der Inhaber der Fruchtzuckerfabrik
Prohloff ein Geständnis abgelegt.

Wien, 18. April. Der wegen Ermordung des galizi-
schen Stadthalters Grafen Potocki angeklagte ruthenische
Student Mikoslaw Sieczynski wurde zum Tode durch
den Strang verurteilt.

Korfu, 18. April. Nach der Ankunft des Kaiser-
paares tauschte dieses mit dem in Korfu anwesenden
König Georg v. Griechenland Besuche aus. — Auf der
Festungsgasse fand ein Festmahl statt, an dem alle
Hochwürdigkeiten teilnahmen. Der Kaiser, die Kaiserin
und Prinz Oskar fuhren dann nach dem Achilleion, wo
sie Wohnung nahmen. Die Bevölkerung bereitet ihnen
fortwährend stürmische Ovationen.

mal mit Begeisterung, und eine mächtige Bewegung kam
durch seine Stimme. „Ich kenne diese Schuld. Denn
auch ich — habe eine ähnliche auf meiner Seele.“ Vor
ihm abgewendet, war er ein einsamer hoher Bogenfenster
des Saales getreten, den sie längst in ihrem vertieften
Schmerz erreicht hatten, und eine Stille folgte seinen
Worten. Es war augenscheinlich, daß die Erinnerung an
ihre eigene Schuld ihr hier übermannt hatte, und
Anastasia erbeute das Schweigen, in welches er vertunken
war. Als er sich endlich ihr wieder zuwendete, war sein
Antlitz so ruhig wie vorher, ja seine Stimme hatte einen
noch milderen Klang, da er, ihre Hand ergreifend, von
neuem begann: „Weil wir einmal von Gewissens-
schulden reden, mein liebes Herz — und welcher Mensch
kann sich frei von ihnen rühmen — so lassen Sie
mich auch einmal einen Irrtum berichten, in den
ich, Sie, wie wir alle, so leicht verfallen. Nicht durch
Laten kann man seine Sünden fühlen, so brav
es ist, einen gottlosen Lebenswandel in einen christlich
religiösen umzuwandeln zu wollen. Und das soll jeder
Mensch an jedem Tage seines Lebens von neuem tun. Doch
um Ihnen besser durch ein Beispiel der Erlösung, als
durch Worte meine Gedanken anschaulich zu machen. Als
ich eine Schuld auf meiner Seele, die mich von der
Welt fort über Länder und Meere trieb. Dennoch
trieb ich mit dem Himmel, weil nach meiner Meinung
die Schuld in ihren Folgen härter war, als ich gewollt
und verdient hatte, und ich häufte neue Sünden zu den
alten. Dann, als mit dem reiferen Alter auch eine reifere
Erkenntnis sich Bahn brach, als vor allem Gottes Finger
mich nachließ, an meinem Gewissen zu klopfen — da ge-
dachte ich ihm abzukaufen, was ich nicht hatte abtoben
können. Ich tat viele Werke der Barmherzigkeit, wozu
mein Beruf als Arzt mich besonders befähigte, und jeder
verrechnete ich dem Himmel auf das Abblaskonto meiner
Schuld. Aber die schien unzahlbar zu sein, und die
innere Unruhe meiner Seele, die mich oft bis zur Ver-
zweiflung umtrieb, wollte nicht weichen. In dieser zweifel-
haften, weil es alle milderen Regungen meines Herzens
in mir lebendig machte, denn auch jetzt noch, bei aller
äußeren Barmherzigkeit, blieb dieses hart und verstockt. Da
— auf unserer letzten Heimreise, als ich unter den Weilen
der Schwarzen darnieder gesunken war, als selbst mein
Lebensgefährt mich für tot verlassen hatte und ich,

Sofia, 18. April. Die bulgarische Bevölkerung ist
durch die Vorgänge in der Türkei sehr aufgeregt. Man
verlangt allgemein einen bewaffneten Einsatz in die
Türkei, um die Anerkennung der Unabhängigkeit Bul-
gariens sofort zu erzwingen.

Alexandrette, 18. April. Im Küstengebiet von Adana
(Klein-Asien) überfallen die Mohammedaner christliche
Dörfer und stecken sie in Brand. Die Mission der
Lazaristen ist in großer Gefahr. Französische, englische
und italienische Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer sind
nach den unruhigen Gebieten unterwegs.

Konstantinopel, 18. April. Zum neuen Kammerprä-
sidenten wurde der Jungtürke Nail gewählt. Hierin
erblickt man das System der ungeschwächten Macht
der Jungtürken im Parlament. — Es heißt hier, daß
das 2. und 3. Armee-Korps vereint auf Konstantinopel
marschiere. Im Ganzen sollen 200 aus der Kriegs-Aka-
demie hervorgegangene Offiziere ermordet worden sein.
— Die Jungtürken beabsichtigen binnen 8 Tagen 40
Bataillone in Tschataldscha zu konzentrieren und dann
die Stadt anzugreifen. — Eine gemeinsame Prokla-
mation sämtlicher politischer und wirtschaftlicher Ver-
einigungen ist erschienen, die die Gründung einer otto-
manischen Union anzeigt. Die Proklamation ist auch
von dem Jungtürkischen Komitee unterzeichnet und er-
klärt, man wolle alle Streitfragen bei Seite setzen und
sich zusammenfinden, um das gemeinsame Vaterland
zu retten und die Verfassung zu verteidigen.

Konstantinopel wird von den Jungtürken bedroht.

Konstantinopel, 17. April.
Die Verwirrung ist hier auf ihrem Gipfelpunkt an-
gekommen. Stündlich erwartet man, von Zusammenstößen
der jungtürkischen Truppenteile mit Angehörigen der
hiesigen Garnison zu hören. Vier Militärszüge mit un-
gefähr 2500 Mann sind 8 Uhr nachts von Saloniki und
Adrianopel in Tschataldscha eingetroffen, das nur
75 Kilometer von Stambul entfernt liegt. Sie zogen
ruhig und in vollster Disziplin aus und besetzten die
dortigen Verteidigungswerke. Das in Tschataldscha be-
findliche ständige Artilleriekontingent verhielt sich passiv.
Um 2 Uhr nachts fuhr von Konstantinopel ein Extrazug
mit dem Ulema als dem Delegierten des Sultans, sowie
acht Abgeordneten nach Tschataldscha ab. In Sademeri,
dem Vorwerk von Tschataldscha, schloß sich die etwa
1200 Mann betragende Besatzung der Saloniker Be-
wegung an. Die Eisenbahn Saloniki—Dedegahisch ist
für den Personen- und Güterverkehr infolge des
Truppentransportes von Saloniki aus gesperrt worden.
Großen Eindruck hat hier die mörderische Ermordung des
Generals Jazet Fund, des Gehilfen des Kriegsministers
gemacht, von dem man eine entsprechende Einwirkung auf
den Geist der meuternden Truppen erwartete. Entsetzlich
lauten die Nachrichten aus Adana, wo ein Armenier in
der Notwehr zwei Moslems tötete. Seitdem hat die
mohammedanische Bevölkerung eine Schreckensherrschaft
etabliert und massakriert die Nichtmohammedaner. Die
Konstanzberichte lauten verzweifelt, die Exzesse gewinnen
ständig an Umfang. Die Eisenbahnlinie Merfina—
Tarsus—Adana ist unterbrochen und teils zerstört. Adana
steht zum Teil in Flammen. Die Fremden sind demnach
gefahrlos, daß die hiesige Botenkonferenz augen-
blicklich über Entsendung von Kriegsschiffen berät. Das
deutsche Kriegsschiff „Korolen“ befindet sich bereits
unterwegs nach Messina. Die Vereinigung der Stambuler
Ulema veröffentlichte eine Proklamation, in welcher die
Ereignisse vom Dienstag und Mittwoch besprochen werden.
Dann heißt es weiter: Durch den Mißbrauch der Frei-
heit und infolge der Bergnügungssucht sei zu befürchten

fern aller menschlichen Hilfe in der Wildnis meinen letzten
Herzstoß erwartete — da ging die große Umwandlung in
mir vor. Viel denken und grübeln konnte ich nicht mehr.
Das aber mußte ich, daß, wie mein Leib so schon er-
storben war, nichts an mir noch lebte und leben würde,
als die Seele, die nackte bloße Seele, die ganz allein,
aller ihrer guten Werke entleert, vor den Richterstuhl
Gottes treten mußte. Denn wie sie nichts mit in die
Welt gebracht hatte, so würde sie auch nichts hinausnehmen
in dieser Stunde. Da half kein Trost mehr, kein
Kämpfen und Sträuben, und nichts als ein Stummeln
um Gnade blieb dem gerichteten Sünder. Und über der
dünnen Tropenwelt, über dem einsamen inmitten derselben
stehenden Menschenkind breitete der Sternenhimmel in
seiner Pracht sich aus, zeigte die ganze Kleinheit des
Menschengeschlechts und die ganze Größe des allmächtigen
Gottes. Aber das letzte, was die brechenden Augen zu
sehen vermeinten, weil das brechende Herz danach gegriffen
hatte, als dem letzten Rettungsanker für jene Welt, war
ein Kreuz aus leuchtenden Sternen gebildet. Da zog
himmlischer Friede, wie er ihn nie gekannt, in des
Sterbenden Brust, und er wußte, daß er in diesem Zeichen
stehen würde — hier oder dort. — Als ich die Augen
von neuem öffnete für diese Welt, war es wiederum ein
Kreuz, was ich zuerst erblickte: ein Symbol christlicher
Barmherzigkeit, die nicht aus Gewissenszwang, sondern
in freier Liebe weitergibt, was sie empfangen hat. Ich
hatte nicht gewußt, daß wir uns so nahe einer Mission-
anstalt befanden, sie hatten dort unsere Schiffe gehört und
waren gekommen, uns beizustehen. Sie nahmen mich zu
sich auf, pflegten mich und gaben mir, was mir noch ge-
fehlt hatte an meiner durch Offenbarung mir gewordenen
höheren Erkenntnis. — So war ich gerettet an Leib und
Seele, und geeignet die Weile der Schwarzen, welche diese
ewige Genesung mir gebracht.“

Er schwieg, und seine Zuhörerin sah, wie eine Träne
sich langsam unter der großen Wimper hervor über seine
Wange stahl. Sie aber drückte in übermächtiger Bewegung
seine Hand an ihre Brust.

„Danke, Dank“, stammelte sie unter Tränen, „edler
Mann, für Ihre Erzählung. Ja, ich weiß, was Sie mit
diesem geben wollten; hat doch jedes Wort ein Echo in
meiner Brust gefunden. O, und welchen segensvollen Ein-
druck werden Sie vor allem auf ihn gewinnen, über der

Heiden, daß das Schicksal kompromittiert werde. Die Ver-
fälschung sei, Gott sei Dank, beseitigt. Es bleibe nur ein
Rest von Haß zwischen Soldaten und Offizieren. Um auch
diesen zu beseitigen, habe die Vereinigung der Ulema
Delegationen gebildet, welche die Kasernen besuchen und
predigen, wie nötig die Offiziere seien, die den Staat so viel
kosten. In der Proklamation wird dann die Hoffnung aus-
gesprochen, daß die Soldaten gehören werden, und so-
dann wird mitgeteilt, daß an die gesamte mohammedanische
Provinz-Geistlichkeit Order gegeben worden sei, der Armee
die nötigen Ratschläge zu erteilen. Die Proklamation war
dringend nötig, da Beleidigungen, Mißhandlungen, Ver-
wundungen und vereinzelt Totschläge von Offizieren
seitens der Mannschaften fortbauerten.

Aus aller Welt.

Überfälle durch chinesische Seeräuber. Bei Suram
(Saigon) haben Zivilgarde und Kolonialinfanterie chinesische
Seeräuber zerstreut. Die Seeräuber verloren sechs Tote.
Eine andere chinesische Bande versuchte Campot in Cam-
bodia auszulündern, wurde aber verjagt und ließ
17 Mann tot oder verwundet zurück. Die Franzosen
hatten beide Male keine Verluste.

Verhaftung englischer Briefmarkenfälscher. Seit
einiger Zeit schon fiel es auf, daß der ganze europäische
Briefmarkenmarkt mit Marken von Nord-Borneo förmlich
überflutet wurde. Jetzt wurden unter dem Verdacht
Markenfälschungen in größerem Umfang begangen zu
haben, die beiden Londoner Händler Bomben und Hamner
verhaftet. Die Fälschungen der Borneo-Marken wurden
in Paris von einem Monsieur Coraine hergestellt, der be-
reits hinter Schloß und Riegel sitzt. Die beiden Engländer
sollen innerhalb der letzten Jahre für 260 000 Mark Borneo-
marken verkauft haben.

50 Personen in den Flammen umgekommen. Bei
dem Brande eines Holzgebäudes, das in San Francisco
nach dem Erdbeben als Wohnhaus errichtet wurde, kamen
50 Personen in den Flammen um. Deren Leichen wurden
bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Die Ursache des
Brandes war die Explosion eines Gasofens. Die
alarmierten Bewohner des Gebäudes stürzten in wilder
Panik auf die Treppen, wurden aber durch die ungeheuren
Rauchwolken zurückgetrieben. Mehrere Bewohner stürzten
sich aus den Fenstern auf das Straßenpflaster. Dabei er-
litten sieben Personen schwere Verletzungen.

Im Meer treibender Luftballon. Ein großer Frei-
ballon, der am Ostermontag mit dem Führer Bellamy und
einem Berichterstatter aufgestiegen war, wurde im Kanal
treibend von einem Dampfer gefischt. Die Gondel ging
unter Wasser. Von den Passagieren war nichts zu sehen,
man befürchtete, daß beide den Tod gefunden haben. —
Ein anderer Ballon, der unter Führung des Aeronauten
Spencer ebenfalls am Ostermontag in England aufstieg,
wurde bei Southend auf das Meer getrieben, konnte aber
schließlich auf einer Insel landen.

Vier Personen verbrannt. In Steinersberg in
Österreich wurde ein Weberamtsweiser durch Feuer in Mitleid
geleitet. Das Feuer griff so rasch um sich, daß der
94-jährige Besitzer, dessen 82-jährige Gattin, deren 50 Jahre
alte Tochter und die 28-jährige Enkelin verbrannten und
nur als verkohlte Leichen geborgen werden konnten.

Raubanfall auf eine Amerikanerin in Paris. Die
Frau des amerikanischen Millionärs Bartels aus Chicago
wollte, ehe sie ihrem nach Amerika zurückgereisten Gatten
folgte, das Mobiliar ihrer Pariser Wohnung verkaufen.
Dieser Tage meldeten sich zwei elegant gekleidete Männer
in der Wohnung der Amerikanerin mit der Angabe, das
Mobiliar beständen zu wollen. Raum hatte die Dienerin
die Tür geöffnet, als sich einer der Männer auf die Frau
warf, sie zu Boden riß und knielte. Der andere stürzte
in den Salon, wo Frau Bartels im Beichtstuhl saß. Er
begann auf die wehrlose gelähmte Frau mit Faustschlägen
einzuschlagen, so daß diese das Bewußtsein verlor. Der
Attentäter raubte ihr eine Tasche mit 20 000 Francs.
Dann zog er ihr fünf Ringe im Werte von 10 000 Francs

Sie schon soviel vermögen, und der sich auch noch mit
Büße der Werke quält.“

„Mein liebes Kind“, wehrte er mit einem ernsten
Nächeln, „ich könnte, was den letzten Punkt anbetrifft,
wohl versucht sein zu sagen: Er hat Moses und die Pro-
pheten — in Gestalt seines frommen, treuen Weibes
nämlich — laß ihn diese hören. Durch ihr Verdienst ist
er auf einen guten Weg gekommen, und durch ihr Verdienst
soll er ihn weiter gehen. Indessen — auch mich soll
Sie nicht vergebens gebeten haben. Was ich zu seinem
Glück beitragen kann — wenn auch vielleicht in anderer
Weise, als Sie denken — soll geschehen. — Und nun noch
eine Bitte, ein Verlangen meines Herzens, wenn es nicht
zu umfassen ist, um auf Erfüllung zu hoffen: Führen
Sie mich zu seiner Mutter.“

Wiederholt schon war die Baronin von Gattner bei
ihrem schlummernden Gemahl gewesen, ohne daß ihre
Nähe ihn geweckt hätte. Es schien, als ob er bis zum
andern Morgen durchschlafen wollte. Als sie aber wieder
einmal an sein Lager trat, während die Nachmittagssonne
ihre Strahlen schon schräg durch die hohen Fenster spielen
ließ, öffnete er die Augen und sah sie noch ganz verwirrt
vom Schlaf an.

„Du schon auf?“ fragte er erstaunt. „Und heller Tag
draußen?“ Da habe ich wohl noch geschlafen?“

„Allerdings“, lächelte sie, „und ich hoffe, daß es dir
recht gut getan hat.“

Särlisch neigte sie sich über ihn und küßte seine Stirn.
„Bist du nun aufstehen und zu uns herüberkommen
mögen?“ Wir haben dich sehr vermisst.“

Fortsetzung folgt.

Wenigen im amerikanischen Nationalpark. Die ameri-
kanische Regierung wünschte für ihren Nationalpark Yellowstone, jenes in den Rocky-Mountains gelegene Schutzgebiet
für alle Tiere, das die Größe des Königreichs Sachsen hat,
einige Bächen europäischen Hochgebirgswildes zu erhalten.
Sie hat sich mit ihrer Bitte an die Schweiz gewandt, und
der Bundesrat hat die Bitte gewährt. Dieser Tage sind zwei
Böde und drei Geiken aus dem Berner Oberland nach
Hamburg abgegangen. Jede Geisse hat für die weite Reise
ein eigenes, bequemes Holzhauschen von 1 Meter Breite,
1,60-Meter Höhe und 1,60-Meter Länge erhalten. Ein
Oberländer Jäger begleitet die Auswanderer als Futtermeister
übers Meer.

von den Fingern. Darauf rief er seinen Kompten, der bei der bewußtlosen Dienerin Wache hielt, und beide verließen unbeteiligt das Haus. Von den Verbrechern fehlt noch jede Spur.

Besuch deutscher Journalisten in Schweden. Der Stockholmer Publizistenklub beschloß, Einladungen zu einem Besuche an die deutsche Presse ergehen zu lassen. Als Besuchszeit dürfte die letzte Hälfte des Juni in Aussicht genommen werden. Es sollen Malmö, Jönköping, Stockholm, Dalarna, Sundsvall, Rappland, Vermland und Goeteborg besucht werden.

Kleine Chronik.

Kille, 17. April. Die Postzeit verhaftete heute zwei Brüder Reclercq, die in der hiesigen Gegend vier aufsehenerregende Morde begangen hatten und längere Zeit vergeblich gesucht worden waren.

Rom, 17. April. In Verona erschach Graf Cesare Alberti mit einem Küchenmesser seine Geliebte Vittoria Montresor, die Witwe eines Bädermeisters. Graf Alberti, der ein sehr bewegtes Leben hinter sich hat, wurde verhaftet.

Budapest, 17. April. Das Dorf Stinacs in Ungarn ist vollständig niedergebrannt. Achtzig Häuser samt Nebengebäuden und Vieh wurden vernichtet. 600 Personen sind obdachlos. Das Feuer stieg auch den Wald in Brand.

Parma, 17. April. Während der Fahrt von Biacenza nach hier raubten Eisenbahnleute, während zwei deutsche Reisende im Restaurationswagen ihr Frühstück zu sich nahmen, deren Koffer, die Gegenstände im Werte von 400 000 Lire enthielten.

Sttenburg (Ungarn), 17. April. In dem Orte Baktorhaga sind bei einer Feuersbrunst 72 Häuser eingestürzt worden, wobei einige Personen schwere Verletzungen davontrugen. Man befürchtet, daß mehrere Greise und Kinder in den Flammen umgekommen sind.

Suez, 17. April. An der Küste des Roten Meeres, 150 Kilometer südlich von Suez, stieß ein Bohrlochkraft auf eine außerordentlich reiche Quelle. Der Fund ist für das an Brennmaterial arme Ägypten von großem Werte.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der neue Mollke-Garden-Prozess beginnt am kommenden Dienstag vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Man sieht dem Ausgange des Prozesses diesmal mit ganz besonderer Spannung entgegen, zumal die Hauptfrage, ob Fürst Eulenburg als Zeuge vor Gericht erscheinen wird, noch nicht entschieden ist. Den Vorsitz führt wieder Landgerichtsdirektor Lehmann, die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Breuß. Garden steht Justizrat Bernstein (München), dem Nebenkläger Grafen Runo Mollke Justizrat Sello zur Seite. Unter den von den Parteien geladenen Zeugen befinden sich fast alle die Persönlichkeiten, die schon in den ersten Prozessen ausgesetzt haben.

§ Der Mörder des Statthalters Grafen Potoki, der ruthenische Student Siezinski aus Lemberg, hat sich jetzt von neuem vor dem dortigen Strafgericht zu verantworten. In der Verhandlung sind u. a. auch hervorragende polnische und ruthenische Parlamentarier sowie die in Trauerkleidung erschienene Mutter und die drei Schwestern des Angeklagten geladen. Im Saale befindet sich auch die Ehefrau des ermordeten Statthalters. Der Angeklagte, der infolge der langen Untersuchungshaft einen niedergeschlagenen Eindruck macht, ist auch dieses Mal geständig. Er will lediglich aus politischen Motiven den Unterdrücker der ruthenischen Nation beseitigt haben, gibt aber zu seiner Entschuldigung an, daß er die Tat in einem Zustande höchster seelischer Erregung begangen habe.

§ Eine Millionen-Erbchaftsklage. Das Oberlandesgericht Braunschweig hat die Berufung der Eltern der Gräfin Giron gegen das Urteil des Landgerichts in der Millionen-Erbchaftsklage gegen den König von Sachsen und den Herzog von Braunschweig als unbegründet zurückgewiesen.

Das tollkühne Männchen. Zu dem über 6 Fuß messenden, 25 Jahre im Dienste befindlichen Postisten Thomas Cavasavage in Newyork trat vor einigen Tagen morgens früh 5 Uhr ein Inabenarobes, schwächliches Männchen heran und sagte ihm:

„Zieh den größten Selbstverleumdung: „Weden du 10 Cent. Ich habe Durst und will einen Bier trinken.“ — „Lass lieber deiner Wege, Söhnchen; es wird so!“ ihm der Blaurod. — „Wenn Sie mir kein Geld geben, nehme ich es Ihnen einfach ab.“ — „Warte lieber, bis abgelöst werde, mein Jüngling.“ Der andere Postist kleiner als ich.“ Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, legte der Kleine dem Postisten einen Schlag auf die Brust und indem er sich auf die Beine erhob, brachte er es fertig, dem Postisten ein unteres Kinn zu haufen. Cavasavage fiel vor Überraschung um — fiel dabei aber auf das Band und nahm es mit zur Wache. Dieser Tage fand nun Verhandlung in dieser Angelegenheit statt. Der Angeklagte nannte sich Huberts Woods, 39 Jahre alt, obdachlos und seit des „Überfalls“ nicht betrunken. Der Richter meinte: „Es hat keinen Zweck, solche Dreistigkeit zu ärgeln. Das das kühnste Männchen, das mir je vorgekommen ist.“ Er entlassen.“ Und dann schaute er lächelnd dem Kleinen nach, der mit zurückgeworfenem Kopfe stolz von dannen schritt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 17. April. (Produktenbörse.) Man verfiel hier am Anfang des Marktes für Weizen ziemlich, und nur Juli war etwas begehrt, fand aber nur etwa 1 Mark erhöhten Preisen Abgeber. Deckungsbegehr vorbere Sichten und Reinigungsabfälle für Herbst befehligen die Haltung noch ganz erträglich. Roggen erholte sich auf Deckungen für Rechnung der Provinz etwa 1 Mark, wie gestern am Schluss und zog schließlich, da das Angebot vom Inlande für Wasserware sehr klein war, noch weiter. Weizen fest auf Getreide. Dagegen fester infolge von Deckungen für Lieferung. Mais auf die Preiserhöhung in Amerika festigt, jedoch still. Rübsöl bei kleinem Verkehr gut behauptet. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländisch 241—243 ab Bahn, Mai 245—244,75—245,25, Juli 241 bis 241,50—241,75, September 216,99—215,75. Roggen inländischer 177,50—178,50 ab Bahn, Mai 179,50—179,75, 185,25—185,75, September 180,50—180,75—180,50. Mai 177,50—178, Juli 179,75—180. Weizenmehl 00 86 32,25. Roggenmehl 0 und 1 21,90—24, Mai 22,55, Juli 21, Rübsöl Mai 55 Geld, Oktober 54,9 Mark Brief.

Elegante Drucksachen

in ein- und mehrfarbiger Ausführung
für den behördlichen, geschäftlichen
und privaten Bedarf
liefert schnell und zu angemessenen Preisen

Buch- und Kunstdruckerei
Th. Kirchhübel, Hachenburg

Muster und Kostenanschläge
jederzeit gern zu Diensten.

Heinrich Orthey

Drechserei und Handlung

... Hachenburg ...

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Pfeifen, Zigarrenspitzen, Spazierstöcke
Portemonnaies, Zigarren- und Zigaretten-Etuis
Brieffalchen, Seifen, Parfümerien,
Haarwasser, Haarpomaden, Bartwasser, Mundwasser.

Abteilung **Zigarren und Zigaretten.**

Mache besonders aufmerksam auf meine **Spezialmarken**
echte Vorstenlanden- und Sumatra-Zigarren

zu 6, 7, 8, 10 Pfg.,

Zigaretten

Kyriazi, echte Oesterreicher Sport, Deutsche Sport u. s. w.

Wenzel-Album

enthaltend 8 der beliebtesten Salonstücke von Fritz Wenzel
für Klavier zu 2 Händen.

1. Frohe Stunden, Charakterstück. 2. Feierabendglocken,
melod. Tonstück. 3. Herzlieb, Salonstück. 4. Im grünen
Wald, Salon-Polka. 5. Heinezmännchen, Polka-Mazurka.
6. Jadwiga, Salon-Polka-Mazurka. 7. In einsamen Stun-
den, Nocturno. 8. Nach Hause, Salonstück.

Nr. 1—8 in einem Band zusammen M. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom
Verleger franko gegen vorherige Einsendung von M. 1.—

P. J. Tonger, Köln a. Rh.



Schuhhaus Frz. Struß & Sohn

... Hachenburg ...
empfiehlt zur

Frühjahrs-Saison
seine hervorragend grosse Auswahl aller neuesten
Facons

in allen Weiten — in jeder Preislage
für jeden Fuss — für jeden Stand.

Vergessen Sie nicht,

dass Sie Ihre

Reparaturen

bei uns am schnellsten
in sehr guter Ausfüh-
rung gemacht erhalten
bei mässigen Preisen.



Für Müller!

Bei Neuanschaffung von Mühlfesteinen fordern Sie in
Ihrem eigenen Interesse

Prospekte, Beschreibung u.

über die 1000fach bewährten Patent Heller'schen künstlichen
Mühlfesteine der Mühlfesteinfabrik „Sandan“. Dieselben wer-
den niemals geschärft, übertreffen in quantitativer wie quali-
tativer Leistung alle Steine der Welt und ist ihre Ab-
nutzung äußerst gering.

4fache Lebensdauer gegenüber Natursteinen.

Lieferung zur Probe.

Vertreter:

Wilh. Hofmann,

Elektrizitätswerk Heringen, Kreis Limburg.

Jede praktische Hausfrau gebraucht nur noch das

Welt-Waschblau-Papier

(ges. geschützt).

Das beste Blaumittel der Gegenwart für Arm
und Reich, höchst sauber und sparsam im
Gebrauch.

Großartiger Konsum-Artikel für Wiederver-
käufer und Hausierer. — Je nach Größe
der Wäsche genügt schon 1/4 bis 1/2 Blatt.

Detail-Verkaufspreis: Kuvert mit 6 Blatt
Inhalt 10 Pfg. und mit 3 Blatt Inhalt 5 Pfg.

Zu haben in allen einschläglichen Geschäften,
wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an

Neuheiten-Vertrieb **H. Pfehn, Nier b. Hachenburg W.**
Prospekte und Preisliste für Wiederverkäufer gratis.



Die **Spinnerci Stühlingen** (Baden) übernimmt
unter Zusicherung bester und billigster Bedienung
hanf, Flachs und Abwerg
zum Spinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen
im Lohne.

Mech. Weberei für Hausleinen, Gebild, Zwisch und
farbige Bettzeuge.

Muster u. Auskunft an Jedermann gratis u. franko.

Beforgung durch die neu errichtete Ablage:

Berthold Seewald, Kaufmann in Hachenburg
Telefon Nr. 39.



Zu Originalpreisen zu haben bei:
Karl Dabach, Drogen- u. Kolonialwaren, Hachenburg

Beg. Einsend. von 30 Pfg.
erhalten Sie zwei Proben, ob.
gegen Nachn. von 15 Mark
eine Probefiste mit 12 Flaschen
unserer preiswerten

Niersteiner Weine

weiß, rot oder sortiert franko
jeder deutschen Eisenbahnstat.
Im Fasse per Liter M. 1.—
und höher ab Nierstein.

Gräflich von Schweinitz'sches
Weingut, Nierstein a. Rh. 1501.

**Zilliter-, Edamer-, bim-
burger- und Mainzer-Käse**

empfiehlt in feinsten Qualität
Stephan Fruby, Hachenburg.

Offertiere neue ägyptische
Zwiebeln

à M. 10 per Ztr. ab hier
inkl. Sad gegen Nachnahme.

Aron Loebenstein,
Hanau a. M.

Geld-Darlehn jeder Höhe, auch
ohne Bürg. zu 4, 5 % an
jed. auf Bürgel, Schuldschein,
Hypoth. u. Ratenaabzahl. gibt

A. Antrop, Berlin NO. 18. Rtp.

Ein Garten
im **Bachweg** und
Wiesen

sofort zu verpachten. Näheres
Herrnstraße 10.

Wiederverkäufer
für **Brod- und Feinbäck**

gegen hohen Rabatt
von der Brod- und Feinbäck
von **Carl Feldmann, Weiden**
a. d. E.

Zu den bevorstehenden
Festlichkeiten verleihe
beiden je 200 Quadratmeter
große mit wasserfesten
Decken, Tischern und
verschiedene

Festzelte.
Auch Tanzboden
ich nach Wunsch in
Größe.

Adam Hundbauer
Reitersien (Bahnhof)

Ein
Schmiedelehrling

gesucht.

Jos. Wenz,
Schmiedemstr. in Gamm...